

Die Versammlung Gottes -

Die Herausgerufene als Hinauf-Zusammenführung des Herrn und Tempel Gottes

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung | 1 |
| Gemeinde - eine herausgerufene Zusammenführung Gottes | 1 |
| Nicht die Versammlung verlassen | 9 |
| Der Tempel Gottes | 13 |
| Anmerkungen | 15 |

Die folgende Ausarbeitung beschäftigt sich mit dem Gemeindebegriff und -verständnis nach dem Neuen Testament. Wir hören ja immer wieder, daß es nicht richtig sei, *die Versammlungen* zu verlassen, womit in der Regel auf den entsprechenden Vers des Hebräerbriefes verwiesen wird. Häufig wird dabei jedoch übersehen, daß der Hebräerbrief im Griechischen den Begriff der *Hinaufversammlung (episynagoge)* verwendet, und zwar nicht im Plural, wie er irrtümlicherweise zumeist verbreitet wird, sondern im Singular (Hbr 10. 25). Ich konnte mich also nie ganz des Eindrucks erwehren, daß mit einer solchen Verwendung dieses Schriftwortes etwas nicht stimmt, und so hat mich dieses Thema lange umgetrieben, daß ich mich endlich veranlaßt sah, mich jenseits der allgemein hin gelehrten und publizierten Meinung selber damit auseinanderzusetzen. Erste Gedanken dazu hatte ich in der Schrift **„Wißt ihr nicht? Ihr seid der Tempel!“** niedergelegt; sie erschienen mir anfänglich jedoch als unzureichend und auch etwas unausgewogen, so daß ich es für notwendig befand, diese Seiten immer einmal wieder neu zu überarbeiten, um verschiedene Dinge klarer herauszustellen und eventuell mißverständliche Akzentuierungen auszumerzen, was dort vor einiger Zeit auch geschehen ist. In dieser Schrift nun setze ich, ausgehend von den damals geäußerten Gedanken, diese Auseinandersetzung fort. Zu vielem von dem, was ich heute hier niederlegen will, war ich damals gar nicht in der Lage. Der Leser möge mir dies nachsehen. Wer werden uns besonders mit dem **Gemeindebegriff** näher zu befassen haben.

Gemeinde - eine herausgerufene Zusammenführung Gottes

Beim diesem Begriff begegnen wir zunächst sowohl einer sprachlichen als auch einer begrifflichen Eigenheit, die für nicht wenige zu verständnismäßigen Schwierigkeiten führt. Diese Schwierigkeiten sind meines Erachtens immer wieder umgangen worden – wohl ahnend, daß die ersthafte Beschäftigung mit diesen Zusammenhängen nicht ganz spurlos an uns vorbeigehen würde, und dies vor allem in den Konsequenzen, die sie vor allem für jenes Werk, das wir Gemeinde nennen, mit sich brächte. Wir sollten uns ihr jedoch stellen, und zwar nicht nur um der Wahrheit, sondern auch um unserer selbst willen. Dazu gehört ohne Zweifel auch einiger Mut, weil diese Beschäftigung wohl vor dem „Ast“ nicht haltmachen wird, auf dem viele sitzen, indem sie sich darauf recht häuslich eingerichtet haben. **Das Erstaunliche für mich dabei**

war zunächst, daß im griechischen Neuen Testament wohl das Wort „Gemeinschaft“ (koinonia) [1] vorkommt, nicht aber der Wortsinn „Gemeinde“, so wie wir ihn aus dem Deutschen kennen; es gibt ihn dort schlicht und einfach nicht. Neben dem sehr zentralen Begriff der *Gemeinschaft* werden hier im wesentlichen zwei Begriffe gebraucht, an denen wir nicht vorbeikommen werden, wenn wir den Gemeindebegriff des Teuen Testamentes richtig deuten und vor allem richtige Schlüsse daraus ziehen wollen. Ohne Zweifel ist Gemeinde auch Gemeinschaft; doch bildet Gemeinschaft nur einen Aspekt der Gemeinde Jesu und ist als solcher nicht voll mit ihr deckungsgleich, weil er an sich nicht berücksichtigen kann, wer diese Gemeinschaft initiiert hat.

Dies zu wissen ist jedoch essentiell. So sind diese beiden Begriffe für die Beurteilung einer jeden Gemeinschaft von Gläubigen wesentlich, weil jede Gemeinschaft aus ihnen resultieren muß, wenn sie nicht nur irgend eine Gemeinschaft, sondern auch eine **Gemeinde** nach dem Willen Gottes sein soll. Es ist dies einerseits der Begriff der *ekklesia*, welches in der wörtlichen Übersetzung *Herausgerufene* (von *ek-*, *aus-*, und *kaléo*, *rufen*) bedeutet, und andererseits der – uns vom jüdischen Versammlungshaus her sicher geläufige – Begriff der *synagoge*, der *Versammlung* oder, wenn wir vollständig und korrekt übersetzen, *der Zusammenführung* (*zusammengesetzt aus syn = zusammen und ago = führen oder bringen*). Daraus ergibt sich, daß ein **Gemeindebegriff**, wenn wir ihn überhaupt als einen solchen anwenden dürfen, auch nur dann richtig gedeutet werden kann, wenn exakt von diesen **beiden** Definitionen ausgegangen wird. Wollen wir **beide** zusammenfassen, dann haben wir demgemäß von einer Versammlung zu sprechen, die **aus der übrigen Masse** eines Volkes, eines Ortes usw. **zu etwas anderem hin erwählt, herausgerufen und im Sinne dieser Erwählung und dieses Herausgerufenseins zusammengeführt** worden ist.

Daran, daß wir es mit einer Körperschaft zu tun haben, die als *Herausgerufene* und *Zusammengeführte* bezeichnet wird, erkennen wir, **daß sie sich nicht selbst ruft oder führt, sondern stets entsprechend gerufen oder zusammengeführt wird**. Insofern gibt es also immer ein Subjekt, d. h. eine Person oder ein Gremium, durch welche sie herausgerufen und zusammengeführt **wird**; dies gilt es entsprechend herauszuarbeiten. In gleicher Weise gilt es natürlich auch herauszustellen, von wo heraus der Ruf erfolgt und wo hinein er führt.

Für eine klare Begriffsdefinition ist es vom Prinzip her zunächst einmal nicht von Belang, ob wir nun von der **Gemeinde Gottes** oder von einer anderen Versammlung im Sinne einer weltlichen Körperschaft sprechen. So wurde im Altertum die **politische** Versammlung einer Stadt – also derer, die in ihr etwas zu regeln, zu sagen oder zu bewirken hatten – als *ekklesia* bezeichnet, als eine Körperschaft also, deren Glieder sich von allen anderen Menschen unterschieden und – ihrer besonderen Bestimmung und Auserwählung gemäß – sich zu ganz bestimmten Orten und Zeiten zusammenfanden. Hierzu gehört etwa auch die im weltlichen Sinn bestehende *Zunftversammlung der Silberschmiede* in Apg 7. 41 oder auch die *Ratsversammlung* in Ephesus in Apg 19. 39, derer also, die von einem Wahlvolk dazu **auserwählt** worden waren, [2] sich auf dem Areopag, dem Marktplatz der griechischen Antike zu treffen, um dort die Dinge ihres Gemeinwesens, die „Tagespolitik“ also zu besprechen. An beiden Stellen wird der Begriff der *ekklesia* verwendet. Wir erkennen also schon hier, daß für jemanden, der zu einer *ekklesia* gehört, ganz gleich, in welchem Zusammenhang eine solche stehen mag, der Begriff der **Auserwählung für einen ganz bestimmten Zweck** eine gleichermaßen erhebliche, ja entscheidende Rolle spielt. Wo es keine solche Auserwählung gibt, da gibt es demzufolge auch keinen Herausruf aus der übrigen Menge derer, die nicht für diesen Zweck auserwählt sind, da gibt es demnach auch keine *ekklesia*.

Derselbe Begriff findet nun jedoch auch für die Heraus- bzw. Zusammenführung derer Verwendung, die **Gott** zu Sich gerufen und zusammen, das heißt gemeinsam zu Sich als **in Seine Gegenwart**, als Gemeinschaft untereinander und vor Ihm gleichermaßen, geführt hat. War die weltliche Versammlung noch von einem Wahlvolk erwählt und demzufolge auch berufen, ist hier **Gott Selbst sowohl der Rufende als auch der Zusammenführende. Nie führt oder ruft eine solche Versammlung sich selbst**. Dabei ist es ganz gleich, ob wir nun das Alte oder das Neue Testament vorliegen haben. So bezeichnet etwa Stephanus in seiner Rede in Apg 7. 38 *die Schar der Israeliten in der Wildnis* gleichermaßen als *ekklesia*. Auch das Hebräische Alte Testament verwendet diesen selben Begriff und gebraucht ihn für **das aus der Sklaverei Ägyptens, welche ein Bild für diese Welt ist, herausgerufene und von Gott und zu Gott hin versammelte Volk Israel**, nämlich *qahal* bzw. *qahal Jahwe* (vgl. 5Mo 9. 10), welches in der griechischen Bibelübersetzung der *Septuaginta* (*LXX*) auch durchgängig und konsequent mit *ekklesia* wiedergegeben wird. Der Sinn von *ekklesia* für die **Gemeinde** ist der des Herausgerufenseins aus der Welt zum Herrn und zu

Seinem Reich hin, Ihm zum Eigentum: Der Herr hat die *ekklesia* so sehr geliebt, daß Er Sich Selbst für sie dahingegeben hat, **um sie zu heiligen, d. h. für sich allein aus der übrigen Welt heraus abzusondern (Eph 5. 25 - 27). Somit erklärt sie sich als eine von Gott auserwählte, aus der Welt heraus gerufene und zu Gott hin versammelte Gemeinde.** –

Demgemäß haben wir für die **Gesamtgemeinde** zu definieren:

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament ist die von Gott herausgerufene, d. h. von Ihm geheiligte, zusammengeführte und zu Ihm hin versammelte Gesamtheit aller derer, die in Jesus Christus wiedergeboren sind. Sie umfaßt dabei sowohl jene, die auf der Erde leben, als auch jene, die in Christus bereits entschlafen sind, als die vollendeten Gerechten. Sie alle bilden den einen gesamten Leib Christi, der im Himmel und auf der Erde besteht.

Die Gemeinde ist demnach keine irdische, sondern eine himmlische Institution. Sie erfährt ihre Berufung nicht nur vom Himmel her, sondern erstreckt sich auch bis in diesen hinein, da sie nicht nur die noch lebenden Glieder auf der Erde umfaßt, sondern auch schon die, die in Christus entschlafen sind. Daraus ergibt sich als Definition der Gemeinde vor Ort, wenn wir denn eine solche definieren wollen:

Die neutestamentliche Gemeinde vor Ort, auch Ortsgemeinde genannt, ist die von Gott aus und an einem Ort unmittelbar herausgerufene, nicht nach menschlichem Gutdünken, sondern sowohl von Ihm selbst zusammengeführte als auch zu Ihm hin versammelte Schar aller derer, die in Jesus Christus wiedergeboren und auf Sein Wort hin an diesem Ort versammelt worden sind, als jeweiliger Bestandteil des Leibes Christi.

Aus diesem ergibt sich, daß Gemeinde nicht von Menschen, sondern immer nur von Gott Selber berufen werden kann. Darum ist eingangs auch von der „Gemeinde nach Gottes Willen“, nicht aber von einer solchen „nach neutestamentlichem Muster“ gesprochen worden. Wenn wir von **Gottes** Gemeinde reden, geht es nämlich nicht mehr darum, etwas selber „nach einem Muster“ nachzubauen, selbst wenn uns dieses Muster noch so richtig erscheinen möge.

Noch ein anderer Gedanke erscheint mir dazu angebracht, ja unverzichtbar zu sein. Es geht mir dabei um die ganz offensichtlichen Zusammenhänge, die den beiden eng verwandten Begriffen *ekklesia*, Herausgerufene, und *paraklétos* zueigen sind. Der *Paraklet* gilt als Begriff, der die eigentliche Aufgabe des **Heiligen Geistes** beschreibt und gemeinhin als Tröster, Beistand oder auch Ermahner verstanden wird. Diese Übersetzungen sind zwar nicht falsch, aber sie sind doch ungenau und reflektieren daher nicht den eigentlichen Kern der Aussage dieses Wortes. Sowohl in dem Wort *ekklesia* als auch in dem Wort *parakletos* ist das Verb *kaléo, rufen* enthalten. Der *Paraklet* ist wörtlich übersetzt der *Neben- oder Beiseiterufer* Gottes – das Wort setzt sich aus den beiden Teilen *para, neben* oder auch *zur Seite*, und *kaléo, rufen* zusammen. Dieses *Zur-Seite-Rufen* finden wir wieder in der kleinen Vorsilbe *ek-* in dem Wort *ek-klesia*, das sich dort zu dem *kaléo*, zu dem *Rufen* also hinzugesellt. Die Silbe *ek-* bedeutet nichts anderes als *aus* oder *heraus*; in ihr ist also der Neben- bzw. Herausruf des Heiligen Geistes enthalten, der die Glieder der **ekklesia neben das Bestehende**, in dem Falle also **neben den Herrschaftsbereich der Welt bzw. aus diesem heraus hinein in den Herrschaftsbereich Gottes ruft**. In diesem Sinne schreibt auch Paulus davon, daß wir aus der Finsternis hinein in das Reich des Sohnes Seiner Liebe **versetzt** worden sind (Kol 1. 13). Der Herr hatte Seine Jünger über das Kommen und das Werk des Heiligen Geistes unterrichtet und gesagt, daß dieser, nachdem Er gekommen sei, von dem, was des Sohnes ist, **nehmen und ihnen übermitteln** würde (s. Jo 16. 12 - 15). In dem Zusammenhang ist es essentiell, zu berücksichtigen, daß die Jünger nach der Auferstehung Jesu nicht zu Aktivitäten, auch nicht zu missionarischen Aktivitäten, sondern zunächst einmal **zum Warten** angehalten worden sind – zum Warten nämlich **auf die Ankunft des ihnen verheißenen Heiligen Geistes** und zu nichts anderem (Lk 24. 44 - 53, Apg 1. 1 - 8ff). [3]

Dieses Kommen des Heiligen Geistes markierte die Geburtsstunde der Gemeinde unseres Herrn nach dem Muster des Neuen Testaments. **Am Anfang der Gemeinde steht der Geist des Herrn, und damit unser Herr Selber!** Es wird also bewiesen: Gemeinde ist **niemals** unser, sondern immer Gottes Werk. Ist es das nicht, dann handelt es sich auch nicht um die Gemeinde Gottes. Auch, ja gerade hier gilt das Wort:

„Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Meinen Geist! spricht der Herr der

Auch wenn der Geist Gottes in jener Stunde gekommen ist, wir heute auf **dieses** Kommen also nicht mehr zu warten brauchen, gilt doch, zu warten auf „Zeit und Stunde“ unseres Herrn. Viele „zäumen hier das Pferd von hinten auf“ und definieren jenes Gebilde, das **sie** organisieren oder errichten, oder die **von ihnen** herbeigeführten Treffen, zu denen sie sich dann auch zugehörig fühlen, als die Gemeinde unseres Herrn. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist also auf das **eigene** Errichten gemeindlicher, oft sogar vorgeblich „biblischer“ Strukturen gerichtet, das sie nun für **Gottes** Werk halten. Dieses eigene Anwenden von Schriftworten ist ein erheblicher und auch nicht ungefährlicher Trugschluß. Hier wird nämlich nicht nur die Grundlage dessen verlassen, die uns in Christus gelegt worden ist; hier reißt auch der Mensch Dinge an sich, die ihm nicht zustehen, und deutet diesen Raub – und das vermitteltst dieses Raubes errichtete Gebilde – dann in etwas um, was Gott ihm angeblich **gegeben** habe. Die dabei immer wieder reichlich verwendeten Schriftstellen machen diese Verführung – denn um eine solche handelt es sich – vollständig.

Es ist also eine sehr kritische Angelegenheit, wenn man vorgibt, „Reich Gottes“ errichten zu wollen, nun aber schaltet und waltet, wie man dies **selbst** für richtig hält - immer „nach der Bibel“ zwar, aber doch in eigener menschlicher Entscheidung. **Nur lesen wir in der Schrift nirgendwo etwas davon, der Mensch angehalten, sei, das Reich Gottes zu errichten!** Wie denn auch – Gottes Reich ist das, was der Name sagt: es ist das Reich, d. h. die **Herrschaft Gottes**, und gerade **nicht** die Herrschaft des Menschen. **Gottes** Herrschaft kann von uns nicht errichtet werden; wir können uns lediglich unter Seine Herrschaft, d. h. **unter Seinen Willen** beugen – oder den Bereich dieser Herrschaft umgehen bzw. verlassen, indem wir etwas tun, was Gott nicht geboten hat, oder eben nicht tun, was Er sagt. Wir mögen unser Tun nun „biblisch“ nennen oder nicht; wir mögen „Bibelverse anwenden“ oder nicht; immer dann, wenn wir Dinge in die eigene Hand nehmen, erbauen wir unser **eigenes** Reich. Das ist eine Tatsache. Gott wohnt nun einmal nicht in Gebäuden, auch nicht in solchen geistig-ideller oder gar „biblischer“ Natur, die **mit Menschenhänden, d. h. in menschlicher Kraft, nach menschlicher Entscheidung und somit nach menschlichem Vermögen** errichtet worden sind. Und so ist es ebenfalls ein Trugschluß zu denken, daß **wir** es seien, die die **Gemeinde Gottes** errichten könnten oder gar sollten. Und doch hört man solche Lehren immer wieder; in fast allen Richtungen, die ich kenne, sind sie präsent. Dies ist nicht nur ein Etikettenschwindel. Alle diese Dinge greifen auch in den Herrschaftsbereich Gottes ein; damit aber berauben und profanieren sie Sein Heiligtum.

Weder *unsere eigene* Kirchenzugehörigkeit, noch unser regelmäßiger Gottesdienstbesuch, so hilfreich und segensvoll dieser ist, noch unser Organisationstalent machen aus uns Glieder am Leibe des Herrn, sondern es ist einzig und allein das Werk Jesu Christi am Kreuz, das uns zu Gliedern Seiner Gemeinde, Seiner Auserwählten und Herausgerufenen gemacht **hat**, und zwar ganz jenseits und unabhängig einer eingeschriebenen Kirchen- oder Gemeindezugehörigkeit, Gottesdienstbesuch oder anderen religiösen Aktivitäten. Ich richte mich dabei keineswegs gegen den Besuch von Gottesdiensten; ich nehme selber gerne an dessen Versammlungen teil und werde mich zu diesem Thema – namentlich der **Versammlung unseres Herrn** – später noch ausführlicher äußern. Aber oft, gar zu oft leben wir hier aus dem Gesetz des vermeintlichen „*Du mußt, um in Ihm zu sein*“ – wobei uns dieses vorgebliche „Muß“ dann zu allem möglichen führt, nur nicht zu dem Herrn Selber – und nicht aus der Gnade des „*Du darfst, weil Du in Ihm bist*“. Aber niemand kann sich selbst zu einer Rebe am Weinstock machen; wir können nur annehmen und verstehen, daß Jesus der Weinstock und wir bereits die Reben dieses Weinstockes **sind** – vermitteltst dessen, was Jesus für uns vollbracht **hat** und nicht dadurch, was **wir etwa** tun oder jemals getan hätten – oder eben auch nicht tun (s. Jo 15. 1 - 5). Wie jene, die sich am Anfang der Gemeinde nicht wagten, sich zu der Schar der von Gott Auserwählten selber hinzuzutun, so können auch wir zu **unserer** Hinzufügung zur Gemeinde unseres Gottes nichts dazutun, und so vermögen wir noch viel weniger andere zu der Gemeinde hinzuzufügen (Apg 2. 47, 5. 12 - 14). Daß wir oft anders denken, zeugt nur allzu oft von unserem Unglauben, von Ungehorsam und von unserer oft so grenzenlosen Selbstüberhebung, von Stolz und Hochmut.

„Denn wir sind Sein Tatwerk“,

heißt es im Ephesererbrief,

„erschaffen in Christus Jesus für gute Werke, die Gott vorherbereitet, damit wir in ihnen wandeln.“

Hier muß unser Menschenwerk, dem wir in unserem äußerlich-strukturellen Gemeindedenken so oft verfallen sind, endlich einmal an sein Ende kommen; hier gilt es endlich einmal zurückzutreten und stille zu werden vor dem Herrn. **Denn nicht wir sind es, die das Werk tun, nein der Heilige Geist will es tun; nicht wir tun es durch Ihn, sondern Er durch uns, und zwar so, wie Er will und nicht wie wir es wollen oder meinen es erkannt zu haben.** Da müssen endlich auch all unsere eigenen Methoden und vor allem **auch unser Zweckdenken** – „es ist gut, weil es nützt“ – aufhören; der Herr sucht nicht unsere Methoden, unsere Erfolge und unseren Einfallsreichtum, sondern einzig und allein unseren Gehorsam aus Liebe. Er Selbst konnte ja nichts aus Sich Selber tun und hatte gesagt, daß Er uns so senden würde, gleichwie der Vater Ihn sandte – also in der ständigen Abhängigkeit Gottes unter der Führung und darum auch in der Kraft und letztlich in dem Vermögen des auf ihm ruhenden Heiligen Geistes. **Gott ist es nicht an Pragmatismus, sondern an Gehorsam gelegen.** Wir sind töricht darin zu meinen, daß *wir* etwas tun könnten; nichtsdestotrotz begehen wir ständig diese Torheit; und doch sind wir, die wir so viel von uns halten, nichts als unnütze Knechte nach dem Wort des Herrn (Lk 17. 10). Hatte der Herr denn nicht gesagt, daß **niemand** zu Ihm, zu Jesus käme, wenn ihn **der Vater** nicht ziehe und Ihm somit zuführe? (Jo 6. 44) Dieses Ziehen aber geschieht, wie wir gesehen haben, durch den Heiligen Geist und nicht durch unsere Aktivität. *Wir* mögen wohl Menschen sammeln, aber *dieses* Sammeln, das von uns ausgeht, ist nicht das Sammeln Jesu, und wer nicht **mit Mir** sammelt, sagte Er ausdrücklich, der zerstreut (Mt 12. 30). **[4]** Allein in diesem Sammeln *in eigener Kraft und aus eigenem Antrieb* also ist die Wurzel all jener Trennungen und Entzweiungen zu suchen, die den Leib des Herrn bis heute so unsäglich beeinträchtigen und in Kraftlosigkeit darniederhalten.

Darum sind nicht wir es, die rufen, sondern Gott durch Seinen Geist, der auch das rechte Wort zur rechten Zeit zu geben in der Lage ist. **[5]** Woher wollen wir erkannt haben, *wer* es ist, den Gott gerade ansprechen und erreichen möchte? Und woher maßen wir uns an zu wissen, *was* derjenige gerade braucht, den Gott aber hinzuführen will? Wir wissen es nicht; aber der Heilige Geist weiß es; Er bringt uns nicht nur die Dinge Gottes, Er verwendet Sich auch für uns im Gebet mit unaussprechlichem Seufzen (1Kor 2. 9 - 16, Rö 8. 26 - 27). Immer wieder ist es der **Heilige Geist**, der uns - und zwar jeder für sich, aber auch alle miteinander – aus der Welt heraus in die Gegenwart Gottes führt, heraus aus dem Bestehenden, hinein in eine ganz andere, hinein in die himmlische Wirklichkeit des Vaters, vermittelt durch das Opfer des Sohnes. Dabei gilt es zu bedenken: Gott ruft immer persönlich; Er ruft nie die Massen; Er führt immer **Einzelne zu einem Ganzen** zusammen, wie ja der Leib des Herrn aus verschiedenen **einzelnen Gliedern mit unterschiedlichen Gaben** besteht; er bildet nie eine unpersönliche, gleichgeschaltete, uniforme Masse (vgl. Rö 12. 4 - 5, 1Kor 12. 12, 18 - 19, 27 usw.). Das ist ja gerade das Wunder, das niemand unter uns zu vollbringen vermag – Gottes Geist verbindet sehr unterschiedliche Menschen mit sehr individuellen, teils sogar gegensätzlichen Charakteren, Interessen und Prägungen miteinander, die **von sich aus** wohl kaum zueinander gefunden hätten. **[6]** Und Er schafft das sogar, ohne daß der Einzelne dabei „zugebuttert“ oder anderweitig übergangen wird!

Hier sehen wir, daß alles beginnt, ja beginnen **muß** mit dem Ruf Gottes, den wir unbedingt abzuwarten, dem wir zu folgen und den wir zu respektieren haben, wollen wir Verletzungen im Leben unserer Geschwister vermeiden – hier kommt immer zugleich auch die Liebe zum Tragen – und, was noch viel wichtiger ist, wollen wir durch unser eigenes Tun **Gott nicht zuvorkommen** und unsere Geschwister somit nicht Seines Segens berauben (s. Jo 10. 7 - 10). Wo aber niemand da ist, **der diesen Ruf für sich ganz persönlich tatsächlich auch empfängt und hört**, da kann es demnach auch keine Gemeinschaft im Sinne einer **echten** Zusammenführung solcher Herausgerufener geben, da mag man wohl eine äußerliche Struktur errichten, die man Gemeinde **nennt**; wirkliche **Gemeinde Gottes** aber kann dort, wo Menschen herrschen, nicht sein. Damit ist auch die Herausgerufene Gottes das Werk des Heiligen Geistes; und so gilt wiederum, daß **ausschließlich** das, was **Gott durch Seinen Geist herausgerufen** und somit auch herbeigeführt hat, auch das Recht hat, sich *ekklesia*, *Herausgerufene* und damit, wenn wir dieses Wort wieder verwenden wollen, auch *Gemeinde* zu nennen: Durch *den einen Geist* sind wir zu einem Leibe getauft, d. h. gemeinsam in die Wesenhaftigkeit dieses Leibes eingeführt und miteinander zu einem solchen verbunden, indem wir alle gleichermaßen, jeder persönlich und darum auch alle miteinander, *mit demselben Geist* getränkt worden sind (s. 1Kor 12.13). Daraus ergibt sich die Aufstellung *Ein Herr – ein Glaube – Eine Taufe* des Neuen Testaments (Eph 4. 4).

Dieser Gedanke nicht zuletzt an die Taufe weist wiederum darauf hin, daß man allein durch Gottes, niemals aber durch menschliches Wirken Glied an diesem Leibe werden kann. Im Neuen Testament **werden** der Gemeinde neue Glieder hinzugefügt, und zwar durch Gott und von Gott her; es ist nicht möglich, einer Gemeinde – etwa durch Erklärung einer Mitgliedschaft und Eintragung in eine Mitgliederliste – einfach **selbst, von sich aus** beizutreten, wie dies heute weithin praktiziert und immer wieder auch eingefordert wird. Diese menschliche Überhebung zeigt uns, wie sehr wir schon von unserem ganzen Denken her von dem neutestamentlichen Muster abgewichen sind und Gottes Tempel erst **an uns** gerissen, dann im Sinne eines weltlich-sichtbaren, oft nach Bibelstellen zwar, aber doch menschlich organisierten Gebildes umgedeutet und somit geradezu lehrmäßig profaniert haben. Aber Gott läßt Sich nicht spotten! Nur jenes Gebäude, das **Er** geschaffen hat, ist auch **Sein** Tempel, **und nur in Seinem Tempel – dem Hause also, das Gott Selbst errichtet hat – wohnt Gott auch!**

Wie wir schnell sehen und eingangs auch angedeutet haben, korrespondiert der Begriff der *ekklesia* ebenfalls ganz eng mit dem Begriff der *Versammlung, synagoge*; beide bedingen einander und sind ganz untrennbar miteinander verbunden. Gemeinde ist also nicht nur der Herausruf aus der Welt, hin zu Gott; sie ist auch die Zusammenführung von Menschen, die aufgrund ihres allen gemeinsamen selben Herausrufes fortan zueinander gehören, in die organisch gewachsene Gemeinschaft einer Körperschaft, ja eines **Körpers oder Leibes** in engerem Sinne, und zwar nicht **um ihrer selbst** willen, sondern immer aufgrund der **Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, wegen dieser Gemeinschaft und in diese** Gemeinschaft hinein. Daran, daß diese Gemeinschaft kein Selbstzweck ist, erkennen wir auch, daß nicht ein Mensch, sondern nur **Gott Selbst** diesen Herausruf erschallen läßt und von daher die Versammlung an einem Ort initiieren kann, wenn es eine **Versammlung zu Ihm hin** sein soll. Dies aber geschieht nicht als lehrmäßiger, einmal anzuerkennender Tatbestand; es ereignet sich immer nur im aktuellen Lebensvollzug eines auf Gott hin ausgerichteten Vertrauens von Menschen, jeweils in der Situation, in der diese Menschen stehen und in der ein solcher Zusammenruf geschieht. Ohne Verbindung zu Gott im Leben aller derer, die Gott zusammenführen will, aber **kann** sich ein solcher Zusammenruf nicht ereignen. Und noch ein anderes erscheint wir wichtig: Eine Zusammenführung Gottes bedarf – **nachdem** Gott gesprochen hat und alle beieinander sind – ganz gewiß auch einer äußerlichen Organisation; aber **eine Organisation an sich** stellt weder einen Herausruf, noch eine Zusammenführung dar, und kann von daher auch nicht als Gemeinde Gottes bezeichnet werden. [7]

Darum erkennen wir auch, daß der auf die Gemeinschaft der Kinder Gottes bezogene Begriff einer Gemeinde oder Ortsgemeinde – oder eben auch der einer Kirche [8] – in dem **strukturell-politischen** Sinne, wie viele ihn betont wissen wollen, aus dem Neuen Testament weder herbeigeführt werden, noch uns diesen **eigentlichen** Sinn erschließen kann. Jene, die diesen Begriff von einer Struktur herleiten, übersehen nämlich, daß **eine jegliche Struktur** (und dazu zählt immer auch eine solche, die man mit mithilfe biblischer Beschreibungen festzulegen sucht) lediglich eine gewisse **Erscheinungsform** einer Körperschaft darstellt, aus der niemals **eine allgemeingültige Begriffsbestimmung** dieser Körperschaft hergeleitet werden kann. Darum **müssen** all jene Definitionsversuche fehlgehen, die „Gemeinde“ anhand eines bestimmten Aussehens bzw. aufgrund gewisser, auch neutestamentlich anmutender Strukturvorstellungen festlegen wollen – z. B. Älteste sind vorhanden, ein Lehr- und Hirtendienst wird ausgeführt, bestimmte Gnadengaben werden praktiziert usw. usf. All dies mag in einer Gemeinde stattfinden und soll es auch, wann und wie Gott dies will; auch wird Gemeinde durch sie geistlich aufgebaut; und doch besteht Gemeinde weder durch sie, und so dürfen wir sie auch nicht zur **Grundlage** dessen erklären, was wir Gemeinde nennen. **Der Grundstein der Gemeinde, des Tempels und der Behausung Gottes ist nur Einer – Es ist Jesus Selbst; Er ist jener Stein, den die Bauleute – solche also, die bauen – gerade verworfen haben! (1Ptr 2. 4 - 8).** Jesus als der Christus allein ist der Gesalbte, auf dessen Offenbarung Er Seine Gemeinde errichtet; Urheber ist der Eine, Gott von Gott, nicht aber die vielen, menschlichen, die sich auch „Gesalbte“, „Christusse“ also nennen wollen (Mt 16. 16ff; im Gegensatz dazu Mt 24. 4 - 5, 23 - 25; auch 1Jo 2. 26, 27). Hier erkennen wir, wie nahe wir uns mit diesen Dingen tatsächlich am Bereich der Irreführung bewegen! Es wäre also an der Zeit, nicht nur zu **erkennen**, sondern endlich einmal auch **faktisch anzuerkennen**, daß Gemeinde weder von solchen her definiert wird, noch durch sie jemals definiert werden **darf**. Daß wir es in unserer Unkenntnis dennoch tun, ist einer der Hauptgründe für die vielen Entgleisungen und leider auch mißbräuchlichen Verhaltensweisen auf diesem Gebiet: Indem wir Gemeinde **von Menschen her** definieren, wird geistlichem Mißbrauch geradezu der Nährboden bereitet, und hier finden wir auch seinen eigentlichen „theologischen“ Unterbau. Denn damit wird – zugunsten menschlicher Häupter – nicht weniger als das eine Haupt aufgegeben, das der Gemeinde gegeben ist, maßt der Mensch sich an, an des Herrn Stelle zu treten, mit allen

Folgen, die dieses Verhalten nach sich ziehen muß.

Nun befinden wir uns beim *Gemeindebegriff*, wie oben bereits angeführt, in einem gewissen sprachlichen Dilemma, was bereits daran deutlich zu werden vermag, daß unsere deutsche Muttersprache für das griechische Wort *ekklesia* keine eindeutige, kurze und prägnante Übersetzung (**in einem Wort**) kennt. Insofern ist das Wort „Gemeinde“ lediglich ein Notbehelf, und nur als einen solchen können und wollen wir ihn hier auch verwenden. Zudem haben wir in unserem Lande die Gewohnheit, kleinere Orte und Dörfer als *Gemeinden* zu bezeichnen, was uns schnell dazu verleiten kann, dieses **rein strukturelle Denken auf die *ekklesia* des Neuen Testaments zu übertragen**, solange wir hier in einer allgemeinen Oberflächlichkeit verbleiben. Denn die *ekklesia* des Neuen Testaments **führt** zwar immer auch – und zwar von Gott her – zur Versammlung an einem Ort; aber doch **ist** sie kein solcher, noch definiert sie sich von einem solchen her. **Sie ist also gerade kein für alle Zeiten festgelegter Standort, der auf der Erde und von dieser Erde her strukturell zu organisieren wäre, sondern eine Einrichtung des Himmels, die von Gott her eingesetzt wird und von Ihm – „von oben“, vom Himmel her – durch das Wirken des Heiligen Geistes auf diese Erde kommt.** Und so ist der **in** sie hineingesetzte Hirtendienst dementsprechend auch kein „Pastor“, der sich wie ein „Ortsvorsteher“ oder „Bürgermeister“ einer sich von der Erde her definierenden „Ortschaft“ gebärden darf. – Die heute dementsprechend vielfach vertretene Sicht, daß der **christliche** Gemeindebegriff sich anhand einer von Menschenhand organisierten **örtlichen Struktur** erkläre und sich **an ihr** orientiere, ist daher **ebenso falsch wie irreführend** und entspricht durchgängig **nicht** der Sichtweise des Neuen Testaments – noch nicht einmal der des Alten!

Daran sollten wir immer denken, wenn wir uns mit der Benennung der Orte beschäftigen, in denen die *Herausgerufenen* sich befanden, die oftmals – nicht immer – in den Eingangsgrüßen der apostolischen Briefe bezeichnet wurden, die an diesen Orten herumgereicht und in den Versammlungen und Treffen ihrer Empfänger vorgelesen wurden. Gemeint sind damit **alle Kinder Gottes, die sich gerade an diesem Ort befinden** und die somit – **als zu dem Herrn hin aus der Welt Herausgerufene – die an diesem Ort befindliche Gemeinde (ekklesia) bilden als die Gemeinschaft derer, die Gott an diesem Ort sowohl zu Sich hin als auch zueinander gerufen hat.** Hier gibt es – innerhalb des einen Ortes – keine verschiedenen, sich voneinander abhebenden Benennungen oder Adressen, anhand derer eine solche Gemeinde zu definieren wäre; obwohl man sich – zumindest in der frühen Gemeinde – „*hin und her in den Häusern*“ traf, und es heute wie damals verschiedene Gemeinschaften vor Ort gegeben haben mochte und gibt, so gab es beispielsweise in Korinth nicht die besondere Betonung einer Gemeinde in dem Stadtbezirk A in der Gasse B vor einer anderen im Bezirk C in der Gasse D, wie wir dies in unserem heutigen Umfeld – auch aufgrund der jahrhundertealten und inzwischen zementierten Spaltungen und Denominationen – leicht vorfinden würden. Das Neue Testament kennt naturgemäß keine Lutheraner, Katholiken oder Methodisten; es präferiert die Charismatiker ebensowenig wie einzelne Glaubensgemeinden; das sich von allen abhebende „Glaubenszentrum“ an einem Ort ist ihm ebenso fremd wie vielleicht die extravertierte „Paulus -“ oder etwa die besondere „Christusgemeinde“ an einem anderen; es hat auch hier nur **einen Begriff für alle wiedergeborenen Kinder Gottes an einem Ort, nämlich – ganz schlicht – die Gemeinde bzw. die Herausgerufene (ekklesia).**

Demgemäß adressiert Paulus z. B. seine beiden Briefe an die Korinther „*an die herausgerufene Gemeinde, die in Korinth ist*“ (siehe 1Kor 1. 1, 2Kor 1. 1), während die von dem Apostel **als fleischlich bezeichneten Spaltungen** sich nach **Paulus, Apollos, Kephas, Christus usw. unterschiedlich benannt** und vermitteltst dieser Benennungen voneinander abgegrenzt haben (1Kor 1. 12f, 3. 1 - 4). Eine **Spaltung (schisma)** geht immer auch mit **Sektenbildung** einher (vgl. 1Kor 11. 17 - 19). Der Begriff, der im Neuen Testament zumeist mit *Sekten* oder *Sektenbildung* wiedergegeben wird und in einigen Fällen auch *Irrlehren* bezeichnet (2Ptr 2. 1), lautet im Griechischen *hairésis* (vgl. *Häresie*) und bedeutet wörtlich eine *Seiten- oder Nebensetzung*; es wird also abgesondert und *neben* das Bestehende gesetzt. Der, der dem „Paulus“ folgen will, der folgt eben nicht dem „Kephas“; und die, die sich nach diesem nennen, die folgen wiederum nicht dem „Apollos“. Hier wird ausdrücklich nicht gesagt, daß die jeweils benannten Brüder falsche Lehren verbreitet hätten; sie stehen lediglich für verschiedene, einander ergänzende Richtungen und Betonungen; das ganze Gegenteil ist also der Fall, was man schon daran erkennen kann, daß auch die Bezeichnung „Christus“ im Sinne einer „denominationellen Spezialbedeutung“ mißbraucht werden kann (1Kor 1. 12 - 13, s. a. 3. 5 - 9). **So ist eine solche Nebensetzung nicht notwendigerweise mit Irrlehren verbunden**; bereits dann, wenn eine Versammlung oder Gruppe sich aufgrund eines **Namens** von einer anderen **abgrenzt und absondert, d. h. gesondert kennzeichnet und damit unterscheidet, haben wir es demnach also mit einer**

Sekte oder, wie das Grundtextwort es ausdrückt, mit einer Nebensetzung zu tun!

Ein Name an sich stellt noch keine Sektenbildung dar. Wird dieser Name jedoch dazu benutzt, um sich mit ihm neben andere zu setzen, um sich von ihnen abzuheben, werden all die anderen Kinder Gottes, die sich diesem **Namen (eines „besonderen“ Dienstes, einer Kirche, einer Ortsgemeinde...)** nicht angeschlossen haben, durch diesen ausgegrenzt. Das geschieht vor allem dann, wenn man sich, wie die Korinther, nach Personen, Sichtweisen, Betonungen oder Lehren benennt. Dabei müssen solche Lehren nicht einmal falsch sein. Diese Angelegenheit ist in den Augen Gottes eine sehr ernste, und wir sollten uns hüten, sie zu unterschätzen. Wie der erste Korintherbrief, so listet auch der Galaterbrief **Sektenbildung (Spaltungen)** als **Werk des Fleisches** auf und stellt fest,

„daß die, die solches verüben, keinen Anteil an der Königsherrschaft Gottes erhalten werden.“

Ga 5. 20

Das Berufen auf Menschen oder andere Besonderheiten, das zu solchen Absetzungen und Spaltungen führt, schließt also ganz klar von der Himmelsherrschaft Gottes aus. Der, der sich bewußt **neben andere** setzt, um sich von diesen abzuheben, der setzt sich damit also zugleich auch **neben die Herrschaft Gottes**; indem er andere Betonungen setzt, verläßt er den gemeinsamen Grund. Die *ekklesia* eines genannten Ortes begründet sich daher weder auf jene heute so überaus betonten Leiterpersönlichkeiten, noch auf verschiedenartige Lehren, noch auf Gemeindestrukturen oder die Versammlungsorte, noch auf eine Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeindestruktur, Kirche, einem eingetragenen Verein oder dergleichen, sondern sie ist allein die Gesamtheit und die durch Jesus, unser Haupt, zusammengeführte Gemeinschaft all der Menschen an diesem Ort, **die sich von Ihm Selbst haben aus der Welt herausrufen lassen**, indem sie **Seinem Ruf** Folge leisteten –

„Laßt euch aus dieser verkehrten Generation retten!“ (Apg 2. 40);

all derer also, die **durch jenen Ruf**

„aus der Obrigkeit der Finsternis“

geborgen wurden und **nun miteinander versetzt** sind

„in das Königreich des Sohnes Seiner Liebe“ (Kol 1. 13). –

Wenn auch die Gemeinde nicht strukturlos ist und sich immer auch an einem Ort zusammenfinden wird, so erklärt sie sich doch gerade nicht von ihrer Erscheinungsform an einem Ort, von Strukturen oder einzelnen Diensten, sondern immer **von Jesus her**, ihrem verherrlichten Haupt, und den **um Ihn** (infolge **Seines Rufes**, wie vorstehend angedeutet) **Versammelten**. Demzufolge hatte Jesus gesagt, daß dort, wo (bereits) **zwei oder drei in Seinem Namen** (d. i. an Seiner Stelle bzw. in Seinem Auftrag, also zu ihm hin) **versammelt** sind, **da** ist Er mitten unter ihnen, **d. h. dort ist Gemeinde (ekklesia)**. Dies sagte Er ausgerechnet in Bezug auf die Übereinstimmung auf das Einswerden im Gebet, welches das **Einswerden in Ihm** bedeutet, nicht einer Sache, sondern in der Person Jesu selbst (siehe Mt 18. 19 - 20, vgl 1Jo 4. 13 - 15). **Der Herr** ist hierbei der **Versammelnde**, während die Gemeinde **die von Ihm (in Seinem Namen, in Seinem Auftrag herausgerufene) Versammelte** ist. **Gott Selbst** ist also der durch Seinen Zusammenruf Versammelnde. Er ist es damit auch, der nicht nur in die Gemeinschaft mit Sich Selbst, sondern auch in die Gemeinschaft untereinander beruft: wir werden nicht nur mit Ihm, sondern auch miteinander verbunden und zusammengefügt, d. h. in Beziehung zueinander gestellt. Gott **Selbst** ruft uns ja, ein jedes Glied für sich, aus der Welt heraus und in Seine Gemeinschaft hinein, und setzt uns damit in die Gemeinschaft all jener, die Er außer uns auch noch berufen hat. Nicht wir also sind mit dem Herrn verbunden, indem wir uns nach eigenem Gutdünken versammeln, uns in Strukturen organisieren und uns mit Menschen zu verbinden suchen, sondern wir **werden** miteinander verbunden über Den, Der uns zuallererst in die Gemeinschaft mit Sich Selbst – und darum auch untereinander – berief.

Diese Verbindung zwischen Bruder und Schwester **als Glieder ein und desselben Körpers**, oder (um in einem anderen Bild zu sprechen) das Zusammenfügen von ihnen als einzelnen, lebendigen Bausteinen zu

einem Tempel, ist nur möglich über „oben“; auch hier ist der Herr sowohl Alpha als auch Omega, sowohl Anfänger als auch Vollender. Daraus ergibt sich, daß der Herr in keines anderen Arbeit einsteigt; Er wird nur das vollenden, was Er auch begonnen hat. Allein dies begründet den inneren Zusammenhalt der Herausgerufenen als Körperschaft, und vermittelt uns die Erkenntnis, daß eine jegliche, willkürlich veranstaltete, auf menschliche Art organisierte Versammlung von Christen nicht automatisch die Gemeinde des Herrn darstellt, sondern **nur der persönlich gegenwärtige Herr Jesus, auf dessen unmittelbares Geheiß hin und in dessen Gegenwart Menschen – von Ihm – zusammengeführt werden, diese Versammlung zur Gemeinde, zur Herausgerufenen des Herrn macht.** Dies vermag somit zu verdeutlichen, daß die Gemeinde des Herrn **niemals von Menschen, sondern nur von Ihm allein versammelt, d. h. erbaut werden kann.** Es ist eben ein in diversen Zusammenkünften, Liedern und anderen Aussagen immer wieder anzutreffender Trugschluß, zu meinen, **wir** kämen zusammen, und der Herr würde **im Anschluß** – auf unsere „Einladung“ hin – zu uns kommen, wenn wir nur „richtig“ und „ausdauernd genug gebetet“ hätten. Ebenso ist es falsch, unbillich und schwärmerisch, ja es entspricht sogar heidnischem Denken, wenn *wir* zusammenkommen und erwarten, daß der Herr **anschließend** den Raum, in dem **wir** uns gerade zusammengefunden haben, mit Seinem Geist erfüllen möge. Dennoch finden wir solchen Unsinn immer wieder, der wohl etwas mit Schamanentum, aber nichts mit geistlichen Dingen zu tun hat.

Nein – der Herr ist der Rufende, und wir müssen auf Seinen Ruf hin **in Seine** Gegenwart kommen, um dort zu sein, wo Er bereits ist und auf uns wartet (Jo 17. 24). **Nicht wir** also rufen Ihn hin zu uns, sondern **Er selbst ruft uns zu Sich und führt uns also in Seiner Gegenwart zusammen, wie, wo und wann immer Er will. Alles andere hat demnach nicht das Recht, sich Gemeinde im Sinne der ekklesia Gottes zu nennen.** – Die Unrevidierte Elberfelder Übersetzung verwendete im Neuen Testament für das griechische *ekklesia* tatsächlich noch den Begriff der Versammlung, wodurch dieser Sinn einer **von Gott herausgerufenen und – zu der von Gott gesetzten Zeit und an dem von Ihm bestimmten Ort – zusammengeführten Körperschaft** wenigstens etwas angedeutet werden konnte. Es ist als erfreulich zu vermerken, daß unterdessen im Verlag [Christliche Schriftenverbreitung Hückeswagen](#) eine neue und recht solide Revision der alten Elberfelder Übersetzung erschienen ist, die diesen Begriff wieder verwendet.

Dies alles sind ganz grundlegende Aussagen, die wir zu klären haben, *bevor* wir zu den sogenannten „vier Säulen“ kommen, die eine neutestamentliche Herausgerufene (*ekklesia*) kennzeichnen. Und zwar sind diese vier Säulen die **Lehre der Apostel** (also das untereinander geteilte Wort), die **Gemeinschaft miteinander**, das **Brotbrechen** und die **Gebete** (Apg 2. 41). Nun ist in der Vergangenheit in dem meisten Fällen allerdings der Fehler gemacht worden, die Dinge isoliert und für sich zu sehen; die Meinung erschien uns richtig, nach der wir uns als Gemeinde bezeichnen könnten, wenn wir nur diese Merkmale vorzuweisen hätten. Dazu kommt freilich noch eine falsche Ämterlehre. Und so haben wir versucht, diese Schriftworte einfach nur zu befolgen und das zu errichten, aufzubauen und zu organisieren, wovon wir der festen Meinung waren, daß es das und genau das war, was der Herr von uns haben wollte. Hier aber wurde das Eigentliche, ganz Entscheidende übersehen: **Der Herr gibt das Wort, Er ruft uns zusammen (nämlich um dieses Wort, das hier nicht ohne Grund noch vor der Gemeinschaft erwähnt wird), Er versammelt uns zum Mahl, und Er ist es auch, der uns beten heißt.** Wenn wir also Bibelworte hören – sind es Worte aus Seinem Munde (vgl. Mt 4. 4), **oder haben wir uns selbst nach einem Lehrer ausgestreckt?** Gab Er uns ein Wort in unser Herz, oder sind wir es, die wir uns Bibelstellen herausgesucht haben? Wenn wir uns miteinander treffen – **wer** ist es, der diese Treffen einberief? **War es wirklich der Herr, der uns zusammenführte, oder steht ein Anderer vor uns, vielleicht der oben erwähnte Lehrer – ein „Leiter“, um den wir uns nun scharen?** Und beim Brotbrechen – ist Er da die Mitte, oder ist es die christliche Handlung, zu der wir das Brotbrechen weithin gemacht haben, so daß wir nun meinen, daß Er doch in unsere Mitte treten müßte? Und schließlich – wenn wir beten, sind es dann die Gebete, die wir von ihm empfangen haben (1Jo 4. 14 - 15), oder beten wir (oder fordern gar!) nach unserem Gutdünken und versuchen Gott damit umzustimmen? **Wer also steht am Anfang dessen, was wir da zu tun gedenken?** Ist es wirklich immer **Jesus, der Herr**, der uns rief und **auf dessen Geheiß** wir jedesmal zusammenkommen, oder waren wir Menschen es – unsere Organisation, unsere Vorstellungen, unsere eigene „Theologie“? Haben wir uns diese Fragen schon einmal wirklich mit dem notwendigen Ernst gestellt?

Nicht die Versammlung verlassen

Der Aussage der *ekklesia* des Neuen Testaments gemäß erschließt sich auch das – im Sinne örtlicher Strukturen häufig überinterpretierte – Wort in **Hebräer 10. 25**, das uns dazu anhält,

„nicht unsere Versammlung“

zu verlassen. Auch auf dieses Wort sind wir oben bereits eingegangen. Das an dieser Stelle für *Versammlung* verwendete Wort lautet im Grundtext allerdings *episunagoge*, **Hinauf-Versammlung** oder, noch genauer, **Hinauf-Zusammenkunft bzw. -führung**. Dieses Wort wird im Neuen Testament als Substantiv nur noch **ein einziges Mal** (!) gebraucht, nämlich in 2Thes 2. 1, wo der Apostel Paulus die bevorstehende

„Anwesenheit (Parusie) des Herrn und unsere Versammlung (hinauf) zu Ihm“

beschreibt (d. i. die Entrückung der Gemeinde, Ihm entgegen, vgl. **1Thes. 4. 13 - 18**). Diese seltene Verwendung sollte uns entsprechend hellhörig machen, da sie auf eine besondere Bedeutung verweist, die über den einfacheren, aber viel häufiger gebrauchten Versammlungsbegriff noch hinausgeht. Das hierzu gehörende Verb *episunago* wird im Hinblick auf die Gemeinde (*ekklesia*) **immer und ausschließlich dort verwendet, wo es darum geht, daß der Herr die Seinen zu Sich versammelt, niemals aber in einem Sinn, daß wir uns selbst (nach eigenem Entschluß) versammelten**, so in Mt 24. 31 und Mk 13. 27, wonach **der Herr Seine Auserwählten** versammelt und in **Mt 23. 37** und **Lk 13. 34**, nachdem **Er die Kinder Jerusalems** in der gleichen Weise sammeln will,

„wie die Henne ihre Küchlein“

(beide Male *episunago*, *hinauf – oder hinzu – versammeln*). Es geht also darum, daß der Herr die Seinen gemeinsam „um sich scharen“ will. Das Wort *sammeln* (*sunago*, *versammeln*, eig. *zusammenführen*) wird ausnahmslos in gleichem Sinn gebraucht, und zwar ist es stets ein aktives, die Initiative ergreifendes Handeln eines Versammelnden, was ein **darauf reagierendes Verhalten der Versammelten** einschließt.

Gleichwie der Mann seine Frau erwirbt, so nimmt auch der Christus Seine Frau, die Gemeinde, zu Sich und führt sie – als Seinen Körper – also mit Sich zusammen, hinein in die Gemeinschaft mit Ihm (vgl. hierzu die Aussagen des Epheserbriefes, Kap. 5. 22 - 33). Damit aber werden auch die Glieder dieses Körpers zusammengeführt, ja regelrecht zu einer Einheit zusammengefügt. Ebenso deutlich wird dieses Zusammenführen anhand der mit dem Wort *sunago* verwandten Verben *eisago* oder *eisagogo*, *hineinführen*, bzw. des Hauptwortes *epeisagoge*, *Hineinführung*; auch hier gibt es einen Hineinführenden (**agierend**), der andere in etwas hinein führt (**d.h. diese sind reagierend**). Der gemeinsame Wortstamm dieser Verben ist jedesmal *ago*, *führen*. Das uns anhand des Versammlungsgebäudes der jüdischen Gemeinde, von der *Synagoge* her geläufigere Wort ***sunagoge*** hat eigentlich, wie das zugehörige Verb *sunago* auch, denselben Sinn einer *Zusammenführung* (grie. von *sun*, *zusammen* und *ago*, *handeln*, *agieren*, *führen*, *bringen* abgeleitet), was **auch hier voraussetzt, daß es einen Zusammenführenden und die von ihm Zusammengeführten (Versammelten) gibt**. Das Wort *episunagoge* ist nun aus diesem *sunagoge* abgeleitet und verbunden mit der Vorsilbe *epi*, die soviel wie *hinauf* oder *hinzu* bedeutet, woraus sich die Bedeutung einer *Hinauf - oder Hinzu - Versammlung* (oder besser *Hinauf - Zusammenführung*) ergibt. So ist also auch hier **der Herr** es, der uns zusammenführt; aber Er führt uns eben **erst zu Sich** und darin, **in der gemeinsamen Erwartung des zu Ihm Hinaufgerufenwerdens**, dann auch zueinander!

Betrachten wir nun unser angeführtes Wort des Hebräerbriefes, das uns dazu ermahnt, **diese Hinauf - Zusammenführung (das Wort steht im Singular, nicht im Plural!) nicht zu verlassen**, im Kontext des dort Gesagten. Der Apostel spricht eingangs von einer Sitte als einem sichtbaren, gewöhnungsmäßig verfestigten Verhalten derer, an die er schreibt. Es geht also zunächst einmal ganz schlicht darum, daß **auch die Zusammenführung zueinander – als die von Gott herausgerufene Versammlung an einem Ort** – nicht aufgegeben wird, was die Hebräer, allein aufgrund der enormen Verfolgungsdruckes, in dem sie sich befanden, offenbar taten. Noch heute erleiden Kinder Gottes erhebliche Verfolgung allein schon deshalb, weil sie sich schlicht und einfach zu Gebet und Schriftlesung versammeln, wie dies etwa aus Nordkorea, in China und besonders aus solchen Staaten berichtet wird, in denen Korangläubige die Mehrheit stellen. Im Gesamtzusammenhang unserer Schriftstelle wird jedoch alsbald klar, daß die Versammlung vor Ort, die wir nicht aufgeben sollen und von der hier die Rede ist, immer auch im **Kontext eines vor uns liegenden**

Versammeltwerdens zu Ihm hin steht, indem der Apostel davon spricht, an dem

„Bekenntnis der Erwartung ohne Wanken“

festzuhalten,

„denn der Verheißende ist glaubwürdig“ (Hbr 10. 23).

Es handelt sich dabei um jenes Bekenntnis, dem zufolge wir den in den zuvorigen Versen erläuterten

„Freimut zum Eintritt (*eisodos, hinein-Weg*) in die heiligen Stätten“

haben,

„den Er uns eingeweiht hat“

als einen Weg, den wir nehmen sollen, um jene Verheißung zu erlangen. Dieser Weg ist der Herr selbst; denn

„dazu wurde Er geschlachtet und ist nun ein lebendiger Weg durch den Vorhang, das ist Sein Fleisch.“

Hbr 10. 20

Dieses Wort ermahnt die Hebräer, in ihren Leiden und Verfolgungen („**Sein Fleisch**“) durchzuhalten und *diesen Weg*, der allein zu der Verheißung Gottes führt, bis zu ihrer Vollendung zu gehen. Diese Verheißung, nämlich die **Seines Kommens (Vers 37) und demzufolge unseres Versammeltwerdens zu Ihm hin**, um die es geht, hat der Apostel in **Hebräer 6. 18** als *den Eid Gottes* erklärt,

„damit wir einen starken Zuspruch hätten, wir, die wir unsere Zuflucht darin nehmen, das vor uns liegende Erwartungsgut zu erfassen, welches wir als Anker der Seele haben... der bis in das Innerste hinter den Vorhang hineingeht, wohin Jesus als Vorläufer für uns einging, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester für den Äon geworden ist“.

So sollen wir,

„da wir einen großen Priester über das Haus Gottes haben... mit wahrhaftem Herzen herzukommen (nämlich zu jener Zusammenkunft!), in Vollgewißheit des Glaubens, durch der Herzen Besprengung (d. i. die Reinigung durch Jesu Blut) los vom bösen Gewissen (frei von der Anklage der Sünde) und den Körper gebadet in reinem Wasser“

(d. i. die durch das unverfälschte Wort Gottes erneuerte und geheiligte Gemeinde, *den Körper*, nicht das *Haupt*, gebadet, also vollkommen gereinigt, *ohne Flecken* und Runzeln, bereits verherrlicht, da das Wasserbad des Wortes den *ganzen* Körper erreichte und umschloß, vgl. Eph 5. 26 bis 27). **Hier wird unser Augenmerk nämlich auf die schon vollendete Gemeinde gerichtet, die zu Ihm, der bereits in den Himmeln wartet, herzukommen soll** (Hbr 10. 22). Dazu, **um dieses Ziel zu erreichen**, folgt nun die Ermahnung, aufeinander achtzugeben

„zum Ansporn der Liebe und edler Werke und nicht unsere (Hinauf-)Versammlung verlassen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander zusprechen (parakaleo, ermutigen, trösten, ermahnen) und dies um soviel mehr, als ihr den Tag (nämlich der bevorstehenden Versammlung zu Ihm hin, wovon auch 2Thes 2.1 spricht) sich nahen erblickt“ (siehe Vers 25).

Dies ist unsere Aufgabe für das Hier und Heute!

Somit steht die Aufforderung, nicht unsere Versammlung zu verlassen, ganz klar im Kontext sowohl des Hineinrufes in die gemeinschaftliche Begegnung mit dem auferstandenen Herrn als auch in der Erwartung unserer Vollendung, des Tages also, an dem der Herr kommt und wir Ihm entgegengerückt werden. **Beides**

ist untrennbar miteinander verbunden, weil das eine der Vorbereitung zu dem anderen dient. Wie dringlich, ja lebenswichtig diese ganze Angelegenheit für unsere geistliche Existenz ist, sehen wir allein daran, daß der Apostel sie mit der Warnung vor dem *Abfallen von Gott* verbindet (vgl. hierzu Kap. 6. 4 - 8), jenem

„freiwillig Sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit erhielten“,

für welches es kein Opfer mehr gibt (**Kap. 10. 26**). Der ganze Passus ist in dem großen Zusammenhang einer Ermutigung und zugleich einer Mahnung geschrieben, in der der Apostel seine Leser angesichts ihrer bereits durchlebten Verfolgungen (Kap. 10. 32 - 34) dazu anhält, „ihren Freimut“ nicht wegzuerwerfen, da sie Ausdauer nötig hätten, **damit sie nach Erfüllung des Willens Gottes die Verheißung (nämlich die „des Tages“!) davontrügen** (siehe hierzu die Verse 35 und 36).

Was aber **ist** diese Verheißung des Tages? Hier ist die Antwort:

„Denn noch eine Weile, eine kleine Weile, und der Kommende wird eintreffen und nicht ausbleiben.“

Vers 37

Es geht also um eine „**kleine Weile**“, um eine in Gottes Augen kurze Zeitspanne hier auf der Erde, die es auszuhalten und in der es zu überwinden gilt. Denn diese *Verheißung des Tages* ist jener **bessere und bleibende** Besitz,

„den ihr in den Himmeln habt“,

den die Hebräer vormals erkannt hatten, weswegen sie den infolge der Verfolgung stattgefundenen

„**Raub...** (ihres) **Besitzes mit Freuden auf...** (sich) **genommen**“

hatten (**Vers 34**). Diese **Verheißung des Tages** spricht allerdings **nicht** von der durch Menschenhand und nach Menschenwillen errichteten „Gemeindestruktur“ **auf Erden**, die wir stets im Auge zu behalten, zu pflegen und aufrechtzuerhalten hätten, **sondern von der Erwartung Seiner Ankunft und des Vollzuges unseres Versammeltwerdens in den Himmeln, hinauf zu Ihm (epi sunagoge), von jenem Ereignis also, das wir nicht versäumen sollen** (*eg-kataleipo, d. i. darin oder dabei vernachlässigen, liegen lassen, verlassen, übrig lassen, zurücklassen*). **Wir sollen bei Seiner Ankunft, d.h. am Tage des Hinauf - Zusammengeführtwerdens, also nicht zurückbleiben, sollen das uns gesetzte Ziel nicht versäumen** (vgl. Mt 25. 1 - 13). So ist diese unsere Versammlung zu Ihm hin, die wir nicht versäumen sollen, eben gerade **keine** Einrichtung oder Organisation nach den Maßstäben und Grundmustern dieser Welt. Stellt sie zum einen eine Zusammenführung vom Haupt her dar, zwar noch auf, aber **nicht von** der Erde, im Hier, Jetzt und Heute, so ist sie zum anderen ein vor uns liegendes **himmlisches** Ereignis unserer Rettung, **an dem wir – als dem uns gesetzten eigentlichen Ziel – nicht vorbeigleiten sollen**, wie dies an anderer Stelle heißt (Hbr 1. 14 - 2. 1). **Es geht hier also ganz klar um die Entrückung der Gemeinde und nicht um eine Gemeindestruktur auf der Erde**. So führt uns die Versammlung, diese **Zusammenführung von Gott her** geradewegs auf dieses Ereignis hin. **Auf die Mahnung, dieselbe nicht zu verlassen, und die damit verbundene Erwartung hin ist letztlich der ganze Hebräerbrief ausgerichtet**, so daß der, der diese Sätze auf die Teilnahme an den Gemeindeversammlungen reduziert, ihn gründlich mißverstanden hat.

Jedoch dürfen wir auch nicht auf der anderen Seite vom Pferd fallen. Wo anders sollte unser gegenseitiges Ermahnen, Trösten und Aufmuntern, zu dem wir hier ja angehalten werden, stattfinden als in unserer Versammlung vor Ort? Wie wollen wir denn in jene Vollendung gelangen, wenn wir die Grundvoraussetzung dieser Vollendung – unser Zusammengeführtwerden auf der Erde – ablehnen, uns voneinander isolieren und uns vielleicht von anderen Gliedern, mit denen wir zu einem Leibe gefügt worden sind, nicht einmal mehr etwas sagen lassen? Wir richten uns daher **ausdrücklich nicht** gegen die Teilhabe an einer Gemeindeversammlung, da unser Wort aus dem Hebräerbrief ganz offensichtlich **auch** von einer solchen spricht und das eine von dem andern nicht getrennt werden kann, noch getrennt werden darf – ganz im Gegenteil, da dies hier **geboten** ist. **Aber wir richten uns doch ganz klar gegen den Zusammenruf von Menschen unter das Werk von Menschen**. Denn die Sicht der **Versammlung hinauf zu Ihm** – von Ihm

geführt, bestehend in der Erwartung Seines Wiederkommens und des **Hinaufversammeltwerdens zu Ihm hin** - kann man durchaus verlassen haben,

„wie es bei etlichen Sitte ist“ (Hbr 10. 25),

auch dann wenn man ‚seinen Stuhl‘ in einer Gemeinde ‚ganz treu‘ besetzt hält und alles das tut, was Menschen sagen. – Wer unter diesen so ‚treuen Gemeindegliedern‘ aber ruft heute noch sehnsuchtsvoll

„Maranatha – Herr, komme bald“ (1Kor 16. 22),

wer **liebt** noch Sein Erscheinen (2Tim 4. 8), und wo ist **diese** Erwartung noch Teil unseres täglichen Lebens und nicht zuletzt auch unserer Zusammenkünfte? **Hier ist die Erwartung verschoben worden!**

Der Tempel Gottes

Ähnliches wie bei den Begriffen *ekklesia* und *synagoge* ist auch zu dem anderen großen Bild der Herausgerufenen als **Tempel, d. h. als Wohnung Gottes** zu sagen. Hier erfüllt sich, was im Alten Bund verheißen und dort - in der äußerlichen Gestalt der Stiftshütte und dann, unter Salomo, auch des steinernen Tempels - nur schattenhaft vorhanden war: die Innewohnung Gottes inmitten der Seinen Tempel bildenden Gläubigen. In 2Kor 6 finden wir diesen Gedanken wieder aufgenommen. Auch hier gilt es zu erkennen, daß der Tempel Gottes in der gesamten Heiligen Schrift **allein durch Seine Gegenwart, nicht aber von dem Gebäude selbst definiert wird. Wo Gott gegenwärtig ist und Selbst spricht, dort ist Sein Haus und Seine Wohnung (d. h. Sein Aufenthaltsort als die Stätte, in der er Sich bleibend offenbaren will)**. So richtet Jakob, nachdem Gott ihm in einem Traum begegnet ist und zu ihm gesprochen hat, in 1Mo 28. 16 - 17) einen Gedenkstein auf und sagt:

„Gewiß ist Jahwe [9] an diesem Ort, doch habe ich es nicht erkannt. Was ist das für eine furchteinflößende Stätte; dies ist wahrlich nichts anderes als das Haus Elohims, und dies ist das Tor zum Himmel“,

und bezeichnet fortan jenen Ort als *Bethel*, d. h. das *Haus Els (Haus Gottes)*. All jenen dagegen, die diesen Tempel anhand sichtbarer Strukturen und durch Menschen errichteter Bauwerke definieren wollen, hat das Wort Gottes in derselben Weise zu sagen, wie es schon durch den Propheten Jeremia an Israel gerichtet worden war:

„So spricht der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: Macht gut eure Wege und Taten, dann will Ich euch an diesem Orte wohnen lassen ... verlaßt euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies.“

So offenbart das Haus Gottes sich durch alle Zeiten hindurch als **Wohnort Gottes inmitten Seines Volkes, als Stätte der Begegnung zwischen Gott und Mensch** (vgl. u. a. 2Mo 25. 7 und 29. 45; 2Kor 6. 16, Off 7. 15 und 21. 3), **die überall dort gegenwärtig und in Kraft ist, wo diese Begegnung stattfindet, diese von Gott gestiftete Gemeinschaft also zur Realität wird** (vgl. 1Mo 28. 16 - 17 und 35. 7, 13 - 15). Daß der Tempel Gottes nicht von einem durch Menschen errichteten Gebäude her zu erklären ist, ergibt sich auch anhand der Aussagen Gottes selbst, **daß Er nicht in Tempeln wohnt,**

„die mit Händen gemacht“

sind (siehe Apg 7. 48; 1Kö 8. 27, Jes 66. 1; vgl. auch Apg 17. 24). Aus dem Passus **„mit Händen gemacht“** geht unzweideutig (!) hervor, daß hier etwa nicht der eine oder andere *Baustoff* ausgeschlossen werden sollte, vielleicht ‚Steine‘ im Alten Bund oder eben ‚Menschen‘ im Neuen, sondern – ein jegliches – von Menschenhänden errichtete Bauwerk.

Der Tempel Gottes besteht also auch hier nicht in einem durch menschliche Arbeit entstandenen

Gebäude, ganz gleich, welcher Art diese auch gewesen sein mag, sondern allein aufgrund Seiner Gegenwart. – Selbst als Salomo den *steinernen* Tempel errichtet, weiß er klar auszusagen, daß **dieses Haus**, das *er* gebaut hat, **Gott** nicht fassen kann, und demütigt sich vor Gott, indem er zu Ihm ruft **und dabei nicht wagt, das von ihm errichtete Gebäude als Gottes Tempel zu bezeichnen:**

„Doch wende dich zu dem Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, daß du hörst auf das Rufen und auf das Gebet, das dein Knecht heute vor dir betet, daß deine Augen Tag und Nacht geöffnet seien über dieses Haus hin, über die Stätte, von der Du gesagt hast: Mein Name soll dort sein... Und höre auf das Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, das sie zu dieser Stätte hin richten werden. Du selbst mögest es hören an der Stätte, wo du thronst, im Himmel, ja, höre und vergib!“

1Kö 8. 27 - 30, Rev. Elberfelder

Solches Gebet wird erhört (siehe 1Kö 9).

Wie schon das Haus Gottes im Alten, so wird auch der **neutestamentliche Tempel der Gemeinde** nicht **von** Menschen errichtet, wiewohl er auch **aus** Menschen besteht. Dies wird u. a. daran deutlich, daß Petrus davon spricht, daß wir als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause auferbaut **werden (hier sind wir nicht aktiv, sondern rezeptiv), nachdem** wir zu dem „**köstlichen Stein**“ gekommen sind – **Jesus** – der

„von Menschen zwar verworfen, von Gott aber auserwählt und wertgeachtet ist“

1Ptr 2. 4 - 5

Demnach ist Gott Selbst der Erbauer Seines Hauses (Hbr 3. 4). Insofern gilt auch hier, daß die Erbauer eines Hauses **umsonst** arbeiten (nach der konkordanten Übersetzung: *sich an ihm „mit Nichtigkeit“ mühen*), **wenn nicht der Herr das Haus baut** (Ps 127. 1). **Auch hier wird demgemäß deutlich, daß all das, was Menschen im Bau Seines Hauses auch immer zu tun gedenken, nicht Sein Haus zum Resultat haben wird, da dieses, wie wir oben sahen, sich allein durch Seine Gegenwart und Herrschaft erklärt.** Gott ändert Sich nicht; **kein** menschliches Werk wird vor Ihm jemals Bestand haben können:

„Jede Pflanze, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird entwurzelt (oder ausgerissen) werden“,

erklärt der Herr **(Mt 15. 13).** –

Jenes „Selbst Bauen Wollen“ eines **nur vermeintlich geistlichen** Tempels durch das von Menschenhand vollzogene, eigene Errichten von Gemeindestrukturen, das heute regelmäßig mit dem **Bau des wahren Tempels, den nur Gott – infolge Seiner Gegenwart und Seines Redens – Selbst erschaffen kann**, fälschlicherweise gleichgesetzt, also **verwechselt** wird, begründet sich in dem meistens vorhandenen Irrtum, daß Gott eine *äußere Form*, die *wir* errichtet haben, mit Leben füllen würde. Dies ist jedoch ebenso töricht wie die Behauptung jenes mir vor Jahrzehnten bekannt gewesenen, fachlich überaus geschickten Kirchenbaumeisters, der mir – in durchaus vorhandener Aufrichtigkeit – vorgab, er müsse dem Herrn **zuerst** steinerne Altäre bauen, damit dadurch das Gebet und die Anbetung, der *Gottesdienst* also, wieder aufgerichtet werden könne. So sehr ich dieses durchaus notwendige bauliche Wirken, und zwar durchaus freudig, begrüßte, so sehr muß ich auch konstatieren, daß bis dato durch dieses Wirken nichts Neues aufgerichtet worden ist. Welch ebenso jämmerlicher wie anmaßender Trugschluß ist es doch, zu glauben, daß der Gott, der Himmel und Erde erschuf, Sich an unsere Vorgaben zu halten habe! Gott wird nie an die von uns vorgegebenen Formen und ‚Kanäle‘ mit Leben füllen; wir beginnen nicht „im Fleisch“, damit danach der Geist Gottes „das Resultat unseres Bemühens“ mit Seiner Anwesenheit bestätigen könne. **Jesus ist sowohl der Anfänger als auch der Vollender de Glaubens, so daß Er nur das, was Er anfängt, auch vollenden wird.** Eine **jegliche Sache Gottes beginnt und wird daher ausgeführt im Geist, in der Gegenwart und durch das – durch Gott Selbst gesprochene – Wort Gottes**, damit sie **danach** auch sichtbar werden, das bedeutet „ins Fleisch“ kommen kann. Nicht anders kam unser Herr in die Welt; und Johannes schrieb dazu in seinem Evangelium jene uns so bekannten Worte:

„Im Anfang war das Wort (d. i. das Reden Gottes !), und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott (die Gegenwart Gottes) ... Alles ist durch dasselbe entstanden, und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist. In Ihm (dem von Gott und in Seiner Gegenwart gesprochenen Wort) war Leben, und das (dieses, Seinem Wort und Seiner Anwesenheit entspringende!) Leben war das Licht der Menschen.“

Jo 1. 1 - 4, Schlachter; vgl. auch Hbr 11. 3

Und schließlich erklärte Er:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Jo 1. 14, Schlachter

Was sind alle die prächtigen Strukturen ohne Gottes Reden? Nichts!

Anmerkungen und Erklärungen zum Thema

[1] **grie. koinonia = Gemeinschaft zu gleichen Teilen.** Dieselbe Wortwurzel ergibt sich aus dem ehelichen Miteinander von Mann und Frau, womit eine tiefinnerliche Liebesverbindung angezeigt wird, die die Beziehungen der Glieder der Gemeinde, so dieselbe tatsächlich eine Herausgerufene Gottes ist, untereinander charakterisieren soll.

[2] Hierzu wurden Wahlen abgehalten, bei denen der oder die zu wählenden Kandidaten mit Hilfe verschiedener Steine, der sogenannten „Wahlkiesel“ ermittelt wurden.

[3] Der Leser mag wohl einwenden, daß der Heilige Geist schon gekommen sei und wir demzufolge nicht mehr auf Ihn warten müßten. Er hat ganz sicher recht darin; nicht recht hat er allerdings, wenn er daraus ableitet, daß wir nun – etwa durch fälschlich so genannten „Glauben“ – die Dinge an uns reißen könnten, wie dies in verschiedenen Gruppierungen wie denen der sog. Glaubensbewegung immer wieder gelehrt wird. Unser Weg heißt nicht Erfolg und Methode, sondern ist der Gehorsam am Kreuz, weil wir mit Jesus zusammen gekreuzigt worden sind. **Der Gekreuzigte kann sich nicht mehr selber helfen, noch kann er überhaupt eigene Wege gehen. Tut er es doch, dann ist er der Verführung des Feindes erlegen, der dem Sohn Gottes riet, von dem Kreuz wieder herabzusteigen, um sich selbst zu helfen (vgl. Mt 27. 42, Mk 15. 30).** Das ist die Quintessenz dessen, was es heißt, *Sein* Joch zu tragen – wir sind *eines* Joches mit Ihm. **Darum gehen wir nicht selber, nach eigener Erfindungs„gabe“ und aus eigenem Antrieb, auch nicht aus dem Atrieb von anderen, sondern haben immer und in jedem Fall die Weisung des Vaters abzuwarten, die uns allein durch Seinen Geist gegeben wird.** Und aus eben diesem Grunde haben wir auch das immer wieder an den Tag gelegte und – nicht zuletzt auch lehrmäßig propagierte – Suchen nach möglichst erfolgreichen Evangelisationsmethoden, wie dies in wohl allen christlichen Denominationen zu finden ist, ganz klar zu **verwerfen**. Daran vermag auch der immer wieder betonte Missionsbefehl nach Matthäus 28 nichts zu ändern. Jede Verkündigung ist unwirksam ohne Vollmacht und mitfolgende Beglaubigung durch den Geist Gottes; **beide** erwachsen jedoch nur aus dem **Leben in der Gegenwart Gottes, aus dem Gehorsam des täglichen Lebens vor und mit Ihm und – demzufolge – aus dem jeweils unvermittelten Hören der Weisungen des Vaters!**

[4] Dieses Wort sagt der Herr ausgerechnet im Zusammenhang des Wirkens des Heiligen Geistes und der Warnung vor der Lästerung desselben.

[5] In dem Zusammenhang sei es mir gestatten zu fragen, *was* für Aktivitäten das sind, die sich „Calling all Nations“ und dergleichen nennen. Ist das wirklich das Werk des Heiligen Geistes oder ist dies nicht vielmehr das Werk menschlicher, pseudo-charismatischer Schwärmerei und Selbstüberhebung? **Wer ruft da eigentlich wen?** Die Antworten gebe sich der aufmerksame Leser selbst.

[6] Vergleiche die *menschliche* Wahl des Matthias (Apg 1. 23 - 26), vollzogen in eigener Entscheidung vermittelt der Methode des Losens, die nirgendwo mehr erwähnt oder gar bestätigt wird, mit der *Wahl Gottes, der Berufung des Apostels Paulus durch Jesus Selber* (Apg 9. 1ff). Wohl kaum jemand hätte zu diesem Zeitpunkt wohl an die Berufung eines Mannes gedacht, der bis dahin noch Saulus hieß und die Jünger des Herrn blutig verfolgte!

[7] Ein kleines Bild, das ich immer wieder gern verwende, mag dies veranschaulichen helfen. Wenn zwei oder drei Geschwister aufgrund des Rufes und der Zusammenführung Gottes zueinander finden - *wo zwei oder drei in Meinem*

Namen beieinander sind, da **bin Ich** in ihrer Mitte, spricht der Herr – da haben wir sowohl eine *ekklesia*, d. h. Herausgerufene, als auch eine *synagoge*, eine Zusammengeführte vorliegen, als eine Versammlung also, die sich um den Herrn schart, und zwar nicht, weil sie sich selbst dazu entschlossen hätten, sondern weil *der Herr* zu ihnen vorher gesprochen hat, sie demzufolge *Seinen* Ruf vernommen und *diesem* Ruf auch Folge geleistet haben. Es wäre nun aber törricht, diese Versammlung *von den etwa bereitgestellten Stühlen, auf den die drei sitzen*, herzuleiten. Führt der Herr noch zwei hinzu, dann mögen wir zwei weitere Stühle dazustellen, damit auch diese sitzen können; aber wenn wir zwei Stühle hinstellen, bedeutet dies nicht, daß der Herr nun *aufgrund dieser Stühle* noch andere hinzufügen werde. Trugschlüssen dieser und ähnlicher Art ist besonders die pseudo-charismatische, fälschlich sogenannte *Glaubensbewegung* vor allem lehrmäßig erlegen. Unser Bild läßt sich selbstredend auch auf etwa notwendig werdende Gebäude, Plätze, technische Dinge etc. anwenden. Es ist daher zu sagen, daß Organisation, wo diese nötig wird, immer der *ekklesia* folgt, die *ekklesia* aber nie der Organisation. Organisationen, Strukturen, Gebäude etc. mögen hilfreich sein, wenn Gott dies will; aber immer sind sie bestenfalls Hilfsgerüst; sie sind keine *ekklesia*, noch rufen sie eine solche hervor, noch besteht die *ekklesia* durch sie!

[8] Wir haben im Deutschen die beiden Begriffe „Kirche“ und „Gemeinde“ vorliegen, die von verschiedenen Gruppen hierzulande oft gegeneinander ausgespielt werden; das Englische etwa kennt eine solche Unterscheidung nicht und gebraucht für beide das schlichte Wort *church*, das sich (anders als das Wort „Gemeinde“) in den Formen *kyriakè* oder *kyriakon* (in der Bedeutung des zum Herrn Gehörenden) drei mal auch im Neuen Testament wiederfindet.

[9] Die Konkordante Übersetzung transliteriert den Gottenamen mit „Jewe“; wir haben uns für das gebräuchlichere „Jahwe“ entschieden.

Verwendete Bibelübersetzungen und Hilfsmittel

*Wo nicht anders angegeben, wurden für das Neue Testament, das Erste und Zweite Buch Mose, die Psalmen, die Propheten Jesaja und Daniel die folgenden Ausgaben der **Konkordanten Übersetzung** verwendet:*

Konkordantes Neues Testament mit Stichwortkonkordanz

6. Auflage 1995, Alle Rechte vorbehalten

Konkordantes Altes Testament, Das Erste und Zweite Buch Mose

2. erw. Auflage

Konkordantes Altes Testament, Die Psalmen

1. Auflage 1994

Konkordantes Altes Testament, Jesaja

Studienheft mit transliterierten göttlichen Titeln

3. Auflage

Konkordantes Altes Testament, Daniel

1. Auflage 1991

Konkordanter Verlag Pforzheim

Leipziger Str. 11

75217 Birkenfeld

*An allen **anderen** Stellen wurden verwendet:*

Elberfelder Übersetzung (Unrevidierte Version)

„Die Heilige Schrift Aus dem Grundtext übersetzt“

73. Auflage 1993

Revidierte Elberfelder Übersetzung

Verlag R. Brockhaus, Wuppertal

Schlachter - Übersetzung

„Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments / Unter Berücksichtigung der besten Übersetzungen / Nach dem Urtext übersetzt von Franz Eugen Schlachter / Neu bearbeitet und herausgegeben durch die GENFER BIBELGESELLSCHAFT, Genf 1985“ sowie

„Die Bibel / Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen / Version 2000 / Neue revidierte Fassung / GENFER BIBELGESELLSCHAFT, Genf 2003“

Die Geschriebene des Alten und des Neuen Bundes

Übersetzung von Fritz Henning Baader, 3. (überarbeitete) Gesamtausgabe 1998

Copyright 1998 by F. H. Baader, 75328 Schömberg

Novum Testamentum Graece

Nestle - Aland, 26., neu bearbeitete Auflage 1979-1988

Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament

Hrsg. Gerhard Kittel u. a.

Verlag Kohlhammer, Stuttgart u. a., 1933-1969ff.

Lieber Bruder, liebe Schwester!

Wir hoffen, daß die vorliegenden Bibelstudien Euch zum Segen geworden sind und unser HERR Jesus Christus Euch damit in Seiner Liebe neu begegnet ist und berührt hat, so wie auch wir von Ihm berührt worden sind.

Gleichzeitig bitten wir Euch aber auch, selbst in der Schrift nachzuforschen, ob es sich so verhält (Apg 17. 11). Gottes Wort ist so voll unerschöpflichen Reichtums, daß wir ganz bestimmt nicht auf Vollständigkeit und Fehlerlosigkeit dieses Bibelstudiums bestehen. Denn allein in Christus sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen (Kol 2. 3).

Wir wünschen uns, daß sich dieser Reichtum in Eurem Leben entfaltet und Ihr so nicht nur zu Schatzsuchern, sondern zu Schatzhebern werdet.

Wenn Ihr aus diesen Bibelstudien etwas empfangen habt und sie an Geschwister weitergeben wollt, die ebenfalls „Hunger“ danach haben, so bitten wir Euch, das sehr verantwortungsbewußt und mit göttlicher Liebe und Weisheit zu tun. Benutzt diese Bibelstudien nicht, um einen „Krieg“ zu entfachen, Geschwister zu verwirren und zu trennen. Bitte bedenkt, daß unser HERR voller Gnade und Sanftmut mit Jedem von uns Seinen eigenen Weg geht und ER aussucht, wann wir welcher „Nahrung“ bedürfen. Wir möchten auf Johannes 10. 8 hinweisen: Jesus sagte: *„Alle, die Mir zuvorkommen wollten, sind Diebe und Wegelagerer; die Schafe jedoch hörten nicht auf sie.“* Werden wir zu solchen, dann haben wir die Liebe verlassen, die wir unseren Brüdern und Schwestern schuldig sind. Hört also bitte auf das Reden unseres HERRN Jesus Christus und gebt diese Bibelstudien weiter, wenn ER Selbst dafür eine Tür aufgetan hat.

Bitte beachtet dabei die folgenden drei Dinge:

1. Gebt diese Studien kostenlos weiter, auf welchem Wege auch immer Ihr wollt, aber nehmt nichts als Gegenleistung dafür (Mt 10. 8 - 9).
2. Bitte gebt diese Studien unverändert und vor allem vollständig weiter. Einzelne Bruchteile könnten durchaus, da sie aus dem Zusammenhang herausgenommen worden sind, mißverstanden werden. Solche Mißverständnisse können

Schaden anrichten.

3. Diese Studien dürfen nicht in irgendwelchem Zusammenhang mit kommerzieller oder sonstiger Werbung veröffentlicht werden.

Diese Schrift ist am **13. 07. 2011** zuletzt bearbeitet worden.

Thomas Giese, Velbert * Simone Schmieder, Plauen
© 2003 - 2011